

Maik Hager

**„Mit dem Verfahren der Euthanasie
habe ich niemals das Geringste zu tun gehabt,...“**

**Major Leo Alexander, Prof. Dr. Hallervorden
und die Beteiligung des KWI für Hirnforschung
an „Euthanasie“-Verbrechen im Nationalsozialismus**



Abbildung 1: Prof. Dr. Julius Hallervorden (1882-1965),
Quelle: www.olokaustos.org



Abbildung 2: Prof. Dr. Julius Hallervorden,
Quelle: Der Nervenarzt, 37. Jg., 11. Heft, November 1966, S. 477.

Seminar: Kinder als Opfer nationalsozialistischer Medizinverbrechen (HS 13 399)

Dozenten: [Prof. Dr. Dr. Rolf Winau](#) / [Dr. Thomas Beddies](#)

Inhaltsverzeichnis:

1. Vorwort	3
2. Major Leo Alexander, Medical Corps, Army of US.....	4
3. Der „Alexander-Report“ (Dokument Nr. L-170) und der Nürnberger Prozess	6
4. Prof. Dr. Hallervordens Reaktion auf die vorgebrachten Anschuldigungen (1946/47)...	10
5. Zusammenfassung.....	15
Anhang	18
Literaturverzeichnis:.....	30
Quellenverzeichnis:	30
Monographien und Aufsätze:	30

1. Vorwort

In dieser Dokumentation möchte ich genauer auf die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gegen Prof. Dr. Julius Hallervorden vorgebrachten Beschuldigungen bezüglich der Ermordung von Pflegepatienten und „Geisteskranken“ eingehen. In diesem Zusammenhang ist die Gutachtertätigkeit Major Leo (Leopold) Alexanders, der als Angehöriger des Medical Corps (MC) der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika für das Combined Intelligence Objective Sub-Committee (CIOS) tätig war, von besonderem Interesse. Anhand von Dokumenten, die einer größeren Öffentlichkeit bisher nur in kurzen Auszügen zugänglich waren, möchte ich die Art der im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg vorgebrachten Anschuldigungen und Hallervordens Erwiderung darauf aufzeigen. Grundlage für diese Untersuchung ist neben dem Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher insbesondere die Personalakte Prof. Dr. Hallervordens, die sich im [Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft](#) (Berlin) befindet, und der von Major Leo Alexander verfasste sog. „Alexander-Report“, der ebenfalls in Auszügen in der Personalakte Prof. Dr. Hallervordens im Archiv der Max-Planck-Gesellschaft liegt und dessen hektographierte Fassung (Anklagedokument L-170 im Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher) sich z. Z. in der [Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen](#), Abteilung HAD / Handschriften und Seltene Drucke (Ansprechpartner Herr Dr. Rohlfing), befindet. Diese Abteilung verfügt über eine umfangreiche Sammlung maschinenschriftlicher, hektographierter Dokumente und Mikrofilme zu den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen, die noch nicht vollständig erschlossen ist. Für einzelne Teile liegen jedoch Kurzverzeichnisse bzw. Karteien vor.

Einen kurzen Abriss zur Thematik dieser Dokumentation hat bereits Jürgen Peiffer¹ gegeben. Eine Kurzbiographie und ein Bericht über die Tätigkeit Leo Alexanders im Zusammenhang mit dem sog. „Nürnberger Ärzteprozess“ sind vor kurzem durch den Medizinhistoriker Dr.

¹ Peiffer, Jürgen, Hirnforschung im Zwielficht: Beispiele verführbarer Wissenschaft aus der Zeit des Nationalsozialismus. Julius Hallervorden – H.-J. Scherer – Berthold Ostertag, Husum 1997.

Ulf Schmidt (Universität Kent, Canterbury) veröffentlicht worden.² Weitere Publikationen zu Leo Alexander, u. a. eine ausführliche Biographie sind von Dr. Schmidt bereits angekündigt.³ Für die freundliche und produktive Zusammenarbeit und die Bereitstellung der Materialien und Dokumente möchte ich den Mitarbeitern des Archivs zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft und den Mitarbeitern der Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen herzlich danken. Besonders danken möchte ich [Jörg Rudolph](#), der mich während meines Praktikums bei [Facts&Files](#) auf die Idee zu dieser Arbeit brachte.

2. Major Leo Alexander, Medical Corps, Army of US

Für die Aufklärung der von Medizinern der Kaiser-Wilhelm-Institute begangenen Verbrechen und die Verstrickung Prof. Dr. Hallervordens in die „Euthanasie“-Aktionen, sind die Nachforschungen des damaligen US Majors Leo Alexander von besonderer Bedeutung. Zunächst möchte ich jedoch einige biographische Daten zu Alexander vorausschicken.⁴

Leo (Leopold) Alexander wurde am 11. Oktober 1905⁵ in Wien geboren. Dort legte er 1923 sein Abitur ab und begann noch im selben Jahr das Medizinstudium an der medizinischen Fakultät der Universität Wien. 1928 besuchte er das von Oskar Vogt gegründete und geleitete Institut für Hirnforschung in Berlin. Nach seiner Promotion 1929 praktizierte Alexander zunächst als Volontärsassistent und ab 1931 als Assistenzarzt der Städtischen Universitätsklinik für Gemüts- und Nervenranke in Frankfurt am Main. Seine sehr guten Studien- und Forschungsleistungen brachten ihm ein Rockefeller-Stipendium ein. Durch dieses Stipendium erhielt Alexander, der seit Februar 1933 von seiner Stelle in Frankfurt beurlaubt war, eine Dozentur für Psychiatrie und Neurologie am Pekinger Union Medical College, China (PUMC).

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten verlor Alexander seine Anstellung in Frankfurt und emigrierte, nachdem er von seiner Schwester und einem Kollegen in Frankfurt,

² Ursprünge medizinisch-ethischer Grundlagen im 20. Jahrhundert: Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Ärzteprozesses dargestellt anhand der Biographie des medizinischen Sachverständigen Leo Alexander; Vortrag Dr. Ulf Schmidt am 15.06.2002 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Der Nürnberger Ärzteprozess 1946/47“ des [Instituts für Geschichte der Medizin der FU Berlin](#) und: Schmidt, Ulf, Die Angeklagten Fritz Fischer, Hans W. Romberg und Karl Brandt aus der Sicht des medizinischen Sachverständigen Leo Alexander, in: Ebbinghaus, Angelika und Dörner, Klaus (Hg.), Vernichten und Heilen. Der Nürnberger Ärzteprozess und seine Folgen, Berlin 2002, S. 374-404; Internetseite von Dr. Ulf Schmidt: <http://www.ukc.ac.uk/history/staff/schmidt.html>.

³ Inzwischen erschienen: Schmidt, Ulf, Justice at Nuremberg. Leo Alexander and the Nazi Doctors' Trial, Basingstoke 2004.

⁴ Die bisher ausführlichste und genaueste Biographie findet sich bei Shevell, Michael I., Neurology's witness to history: The Combined Intelligence Operative [SIC!; richtig: Objectives] Sub-Committee Reports of Leo Alexander, S. 1096-1098.

⁵ In seinem Artikel „Die Vertreibung deutscher Neuropathologen 1933-1939“ gibt Jürgen Peiffer in der Kurzbiographie Alexanders (S. 101) den 10.10.1905 als Geburtsdatum an.

Dr. Karl Kleist, vor einer Rückkehr nach Deutschland gewarnt wurde⁶, Ende 1933 aufgrund seines jüdischen Glaubens in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er zunächst als Assistenzarzt am Worcester State Hospital (Massachusetts) arbeitete. In den USA konnte Alexander im medizinischen Forschungsbetrieb sehr schnell Fuß fassen. Ab 1934 bis 1941 lehrte er Neurologie an der Harvard Medical School und war als Neuropathologe am Bostoner City Hospital tätig. An Alexanders Karriereweg und seiner Tätigkeit für medizinische Fachgremien und Fachzeitschriften lässt sich seine überaus hohe fachliche Kompetenz erkennen, die auch Hallervorden später in seinen Briefen neidlos anerkannte und bewunderte. 1938 erwarb Alexander schließlich die amerikanische Staatsangehörigkeit und wurde 1941 zum Associate Professor für Neuropsychiatrie an der Duke University Medical School Durham (North Carolina) ernannt.

In der Zeit zwischen Juli 1942 bis Januar 1946 war Alexander im aktiven Militärdienst und diente im medizinischen Korps der Armee der Vereinigten Staaten (Medical Corps, MC). Er versah seinen Dienst bis zum Kriegsende als Sektionschef für Neuropsychiatrie am 65th General Hospital, welches als Teil der 8. US-amerikanischen Luftflotte in England (East Anglia) stationiert war.

Ab Mai 1945 war Alexander, der inzwischen den Rang eines Majors inne hatte, im Auftrag des Hauptquartiers der alliierten Expeditionstreitkräfte (Supreme Headquarters Allied Expeditionary Forces, SHAEF) in der G 2-Stelle (Intelligence) des 6. Armeekorps tätig und untersuchte für das Combined Intelligence Objectives Sub-Committee (CIOS, Unterausschuss für gemeinsame Nachrichtenziele) die Arbeit medizinischer Pflegeanstalten und Forschungseinrichtungen in den westalliierten Zonen. Ziel dieser Mission war zum einen die deutschen medizinischen Verbrechen umfassend zu untersuchen, aber auch die medizinischen Experimente an Anstaltsinsassen und KZ-Häftlingen in Bezug auf fachliche Qualität und potenziellen Nutzen für die Alliierten zu prüfen⁷.

Alexander besuchte in der Zeit zwischen dem 23.05.1945 (Ankunft Alexanders in München) und dem 24.06.1947 viele hochrangige medizinische Forschungsstätten, aber auch Heil- und Pflegeanstalten im zerstörten Deutschland, unter anderem in München, Heidelberg, Frankfurt/Main und Hadamar (Nähe Limburg a. d. Lahn). Dort führte er zahlreiche persönliche Gespräche mit Neurologen, Psychiatern, Neuropathologen, ehem. SS-Offizieren, Anstaltsärzten, Pflegepersonal und Überlebenden aus Anstalten und Konzentrationslagern und

⁶ siehe: Shevell, Michael I., 1996, S. 1097.

⁷ In seinem Beitrag geht Ulf Schmidt (in: Ebbinghaus, Dörner (Hg.), 2002, S. 375) davon aus, dass Alexander nur seinen amerikanischen Vorgesetzten Bericht erstattet hat. Wie jedoch die Verwendung einer seiner Berichte (CIOS Item 24 bzw. Anklagedokument L-170) im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher zeigt, hatten zumindest die Westalliierten Zugriffsmöglichkeiten auf die Berichte.

sammelte auf diese Weise umfangreiches Material, das er in einem Dokumentenbuch zusammentrug. Ergebnis dieser Untersuchungen waren insgesamt sieben Berichte, die Informationen über den aktuellen Stand der deutschen Neuropsychiatrie und Neurochirurgie enthielten.⁸

3. Der „Alexander-Report“ (Dokument Nr. L-170) und der Nürnberger Prozess

Für die folgende Darstellung ist der als CIOS Item 24, Medical, mit Datum vom 20. Juli 1945 gekennzeichnete Bericht Leo Alexanders von besonderer Bedeutung. Dieser Bericht wurde als Anklagedokument Nr. L-170 am 7. Februar 1946 im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg zum ersten Mal in kurzen Auszügen öffentlich gemacht.

Das insgesamt 75 Seiten umfassende Dokument ist in acht Kapitel gegliedert und enthält einen ausführlichen Anhang. Folgende Forschungseinrichtungen werden in den einzelnen Kapiteln behandelt: 1. Die anatomische und allgemein-pathologische Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts (KWI) für Hirnforschung, geleitet von Dr. Hugo Spatz⁹, 2. die spezial-pathologische Abteilung des KWI für Hirnforschung, geleitet von Dr. J. Hallervorden¹⁰, 3. die physiologische und elektroenzephalographische Abteilung des KWI für Hirnforschung, geleitet von Dr. A. E. Kornmüller¹¹, 4. das physiologische Institut der Universität Göttingen, geleitet von Prof. Dr. F. H. Rein¹², 5. das Luftfahrtmedizinische Forschungsinstitut des Reichsluftfahrtministeriums (Berlin, später Göttingen), geleitet von Prof. Dr. Dr. H. Strughold¹³, 6. die Abteilung für Serologie, experimentelle Therapie und „spirochaetal research“ der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie, KWI, geleitet von Dr. F. Jahnel¹⁴ und 7. die genealogische Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie, KWI,

⁸ In den Beständen des Archivs zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft befinden sich unter der Signatur MPG-Archiv, Vc Abt. Rep. 4, Alexander, Leo zwei dieser Berichte: 1. Anklagedokument L-169, CIOS Item 24, Medical vom 19. August 1945, „Öffentliche Massnahmen in Deutschland bei Geisteskranken. Sterilisierung und Hinrichtung nerven oder geisteskranker Patienten“ (beglaubigte Übersetzung ins Deutsche) und 2. Anklagedokument L-170, CIOS Item 24, Medical vom 20. Juli 1945, „Neuropathology and neurophysiology, including electroencephalography, in wartime Germany“ (Kopie der Hektographie und beglaubigte Übersetzung in Auszügen); siehe auch: Shevell, M. I., *Neurology's Witness of History: The Combined Intelligence Operative [SIC! richtig: Objectives] Sub-Committee Reports of Leo Alexander*, in: *Neurology* 47, 1996, S. 1096-1103; Anmerkungen in [] vom Autor.

⁹ Alexander, Leo, *Neuropathology and Neurophysiology, including Electroencephalography, in wartime Germany*, 20. Juli 1945, CIOS Item 24, Medical, S. 5-16; Die Seitenangaben des Inhaltsverzeichnisses des Berichts stimmen mit der Seitennummerierung nicht überein.

¹⁰ ebda., S. 16-27; Eine Seite 19 existiert in allen mir zugänglichen Kopien des Berichtes nicht. Wahrscheinlich handelt es sich auch hier um eine fehlerhafte Seitennummerierung.

¹¹ ebda., S. 27-43.

¹² ebda., S. 43.

¹³ ebda., S. 44-48.

¹⁴ ebda., S. 49-50.

geleitet von Dr. E. Rüdin¹⁵. Im 8. Abschnitt folgen die Schlussfolgerungen, an welche sich der Anhang anschließt.

Abschnitt 2 behandelt ausführlich die Forschungsarbeit der histopathologischen Abteilung unter der Leitung Hallervordens. Nach einer kurzen Einführung über die momentane Situation und den Sammlungsbestand des Instituts¹⁶ geht Alexander ausführlich auf die während des Krieges von Hallervorden und seinen Mitarbeitern publizierten Untersuchungen ein, die ebenfalls im Anhang Nr. 5 des Berichts aufgelistet sind¹⁷. Alexander widmet sich ebenso den Jahresberichten der Abteilung, die von Hallervorden verfasst wurden und geht dabei teilweise sehr detailliert auf medizinisch besonders interessante Fälle ein, die von Mitarbeitern der Abteilung untersucht wurden¹⁸.

Für die hier untersuchte Problematik der Beteiligung des KWI für Hirnforschung, spez. der von Hallervorden geleiteten Abteilung, an den „Euthanasie“-Aktionen, sind die Seiten 24 und 25 von besonderer Bedeutung. Alexander berichtet hier, gestützt auf Aussagen Hallervordens, über die Patientenmorde in den sog. „*killing centers for he insane*“¹⁹, über die Sektion der Leichen und die Entnahme und Präparation der Gehirne, sowie über die Lieferung der Präparate an das KWI für Hirnforschung durch die „Gemeinnützige Krankentransport Gesellschaft“ (Gekrat). Die Aufzeichnungen über diese Vorgänge beruhen nach Alexanders Angaben auf den vertrauensvollen Gesprächen, die dieser mit Hallervorden führte. Alexander hatte das inzwischen nach Dillenburg verlegte Institut für Hirnforschung am 14. und 15. Juni 1945 besucht.

Im Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg wurden die Erkenntnisse Alexanders erstmals vorgelegt. Der französische Anklage Vertreter Mounier bezog sich bei seinen Ausführungen bezüglich der Beteiligung des Angeklagten Göring an Verbrechen gegen die Menschlichkeit auf die bereits erwähnten Seiten 24 und 25 des sog. „Alexander-Reports“ (im Prozess als Anklagedokument L-170 gekennzeichnet; siehe Anhang). Mounier versuchte „*die Beteiligung des Angeklagten Göring an den Verbrechen gegen die Menschlichkeit*“²⁰, anhand der Aussagen Hallervordens über die Patientenmorde und die anschließende Gehirnentnahme nachzuweisen. Während Mouniers Ausführungen

¹⁵ ebda., S.50-51.

¹⁶ ebda., S. 16-17.

¹⁷ ebda., S. 17-18 und S.64-66.

¹⁸ ebda., S. 18-24.

¹⁹ Alexander, Leo, Neuropathology and Neurophysiologie, including Electroencephalography, in wartime Germany, 20. Juli 1945, CIOS Item 24, Medical, S. 24.

²⁰ Der Nürnberger Prozess. Das Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof: 14. November 1945 – 1. Oktober 1946, Bd. 7, 53 Tag - 07.02.1946, Berlin 1999, S. 111 (Digitale Bibliothek, Bd. 20).

rungen erhob Dr. Otto Stahmer, Verteidiger des Angeklagten Göring, Einspruch und bezweifelte die Verantwortlichkeit Görings für diese Vorgänge. Das Gericht war jedoch zunächst bereit, die Anschuldigungen anzuhören und machte Stahmer darauf aufmerksam, dass er die Beschuldigungen in seinen Ausführungen widerlegen könne.

Die Ausführungen Alexanders, Hallervorden habe die Kooperation zwischen den sog. „*killing centers for the insane*“ und seinem Institut selbst veranlasst und die Beschreibung der Tötungs- und Anlieferungsaktionen, welche dem „Alexander-Report“ entnommen waren, erregten großes Aufsehen. Besonders in der Presse wurden diese Anschuldigungen mehrmals wiederholt, jedoch teilweise unzulässig und in unsachgemäßer Weise ergänzt. Die „Nürnberger Nachrichten“ behaupteten in einem Bericht vom 09.02.1946, Hallervorden habe Gehirne aus dem Konzentrationslager Mauthausen bestellt²¹. Der „Kölner Kurier“ berichtete am 12.02.1946 von Menschenversuchen, die das Institut für Hirnforschung durchgeführt habe²². Der Wiesbadener Kurier berichtete am 13.02.1946 ebenfalls über den angeblichen Besuch Hallervordens im KZ Mauthausen²³. Von diesen drei Zeitungsberichten gehen die Anschuldigungen, die der Wiesbadener Kurier erhob, am weitesten. Der Bericht gibt die Ausführungen des französischen Anklagevertreters jedoch in völlig entstellter Form wieder. Das KZ Mauthausen wird in der Verhandlung vom 07.02.1946 im Zusammenhang mit dem Angeklagten Albert Speer erwähnt, der dieses Lager besichtigte und Zwangsarbeitskräfte für die Industrie anforderte²⁴.

Im „Alexander-Report“ wird im gesamten 2. Abschnitt (S. 16-27) keinerlei Verbindung Hallervordens oder anderer Mitarbeiter des Instituts mit dem KZ Mauthausen hergestellt. Der Ursprung der an das Institut gelieferten Präparate bleibt zunächst ungeklärt. Angeblich wusste selbst Hallervorden nichts über die Herkunft der Präparate:

„I accepted these brains of course. Where they came from and how they came to me was really none of my business.“²⁵

²¹ Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Originalausgaben der jeweiligen Zeitungen sind die Aussagen der Zeitungsberichte den Schreiben Hallervordens an die jeweiligen Redaktionen (Anhang, Dokumente 6-9) und dem Schreiben Hallervordens an Alexander (Anhang, Dokument 10) entnommen.

²² siehe Anhang, Dokument 7.

²³ siehe Anhang, Dokument 9.

²⁴ siehe: Der Nürnberger Prozess. Das Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof 14.11.1945 – 01.10.1946, Bd. 7, 53 Tag - 07.02.1946, Berlin 1999, S. 104-105 (Digitale Bibliothek, Bd. 20).

²⁵ Alexander, Leo, Neuropathology and Neurophysiology, including Electroencephalography, in wartime Germany, 20. Juli 1945, CIOS Item 24, Medical, S. 24.

Eine Aussage, die stark bezweifelt werden muss, da sich im Nachlass Hallervordens Abschriften von Krankenakten befinden, die den letzten „Behandlungsort“ des Opfers und somit auch die Herkunft des Präparates eindeutig nachweisen.

Der Bericht Alexanders gibt leider keinerlei Informationen darüber, bei welcher Begebenheit Hallervorden die Aussagen bezüglich der Hirnentnahme gemacht hat:

“I heard that they were going to do that, and so I went up to them and told them ‘Look here now, boys, if you are going to kill all these people, at least take the brains out so that the material could be utilized.’ They asked me: ‘How many can you examine?’ and so I told them an unlimited number – the more the better. I gave them the fixatives, jars and boxes, and instructions for removing and fixing the brains, and then they came bringing them in like the delivery van from the furniture company. The “Gemeinnuetzige Krankentransport Gesellschaft” (the “Public Ambulance Society”) brought the brains in batches of 150-250 at a time.”²⁶

Die im „Alexander-Report“ dokumentierten Aussagen Hallervordens legen meiner Meinung nach eine maßgebliche Beteiligung des KWI für Hirnforschung und Hallervordens an den „Euthanasie“-Verbrechen und Patientenmorden nahe. Es wird zumindest deutlich, dass die Forschung der Wissenschaftler am KWI für Hirnforschung durch die Belieferung mit Gehirnen Ermordeter aufrecht erhalten, wenn nicht sogar erheblich gefördert wurde.

Aufgrund dieser Aktenlage ist jedoch auch festzuhalten, dass die Berichterstattung der Zeitung in dieser Sache fehlerhaft ist und den Sachverhalt falsch wiedergibt. Alle hier angeführten Zeitungen vermischen die „Forschung“ des KWI für Hirnforschung mit den Verbrechen anderer Forschungseinrichtungen/Wissenschaftlern bzw. mit Verbrechen, die von staatlichen Stellen oder Einrichtungen der NSDAP begangen wurden, und versuchen somit einen in dieser Weise unzutreffenden Gesamtzusammenhang herzustellen.

Hallervorden versuchte sich gegen die vorgebrachten Anschuldigungen zur Wehr zu setzen und machte sich, unmittelbar nachdem die Anschuldigungen im Nürnberger Prozess erhoben wurden, daran, seine Sicht der Dinge darzustellen. Hallervorden konzentrierte sich zunächst auf die Berichterstattung der Zeitung und versuchte gleichzeitig, eine Vorladung vor den Gerichtshof in Nürnberg zu erreichen, um dort aussagen zu können.

Im Folgenden sollen die Argumentationen Hallervordens nachgezeichnet werden. Dabei ist es von besonderem Interesse nachzuvollziehen, in wie weit Hallervorden eine Beteiligung des KWI für Hirnforschung an den Patientenmorden zugegeben hat und wie sich diese Argumentation im Laufe der Auseinandersetzung veränderte.

²⁶ ebda, S. 24.

4. Prof. Dr. Hallervordens Reaktion auf die vorgebrachten Anschuldigungen (1946/47)

Der Verhandlungsbericht vom 07.02.1946 erschien bereits am 09.02. in den „Nürnberger Nachrichten“. Offensichtlich hatte Hallervorden von den Anschuldigungen gegen ihn und die Mitarbeiter seines Instituts durch diesen Zeitungsbericht erfahren, der ihm nach eigenen Aussagen aus zweiter Hand zugetragen wurde. Dies lässt sich aus dem Brief, den Hallervorden bereits am 11.02.1946 an den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes in Nürnberg richtete, erkennen²⁷:

„Es wurde mir mitgeteilt, dass nach der Nürnberger Zeitung²⁸ vom 9.2. in einem Verhandlungsbericht vom 7.2. der französische Anklagevertreter ein Dokument in Gestalt eines Berichtes des amerikanischen Major Alexander vorgelegt hat, in welchem das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung mit Kriegsverbrechen in Verbindung gebracht wird. ...“

In diesem Brief an den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes in Nürnberg bat Hallervorden um die Möglichkeit, eine Gegendarstellung formulieren zu können, und erklärte sich bereit, seine Aussagen vor Gericht nötigenfalls zu beschwören. In diesem Schreiben erklärte Hallervorden, niemals im KZ Mauthausen gewesen zu sein. Er habe den Namen des Ortes nie vorher gehört. Hallervorden berichtete weiterhin über seine Tätigkeit in der „Landesirrenanstalt Görden bei Brandenburg“ und gab dabei an, Gehirne dort „Verstorbener“ zur weiteren Untersuchung nach Buch geschickt zu haben. Außerdem gab er an, aus welchen Anstalten er außerdem Gehirnpräparate erhalten hatte und bekannte ganz offen, dass er gewusst habe, dass sich unter diesen auch Gehirne von „Euthanasie“-Opfern befanden:

„Unter diesen Gehirnen verstorbener Geisteskranker und Idioten befanden sich auch solche von Kranken, die der Euthanasie zum Opfer gefallen waren. Von diesen Kranken habe ich auf meinen Wunsch auch die Krankengeschichten erhalten, wovon ich mir kurze Auszüge gemacht habe. Es handelt sich im Wesentlichen um Gehirne mit Hydrocephalus, Missbildungen, Tumoren, Geburtstraumen, Epilepsie u. dergl. ...“²⁹

Hallervorden scheint also genau über die Herkunft seines Materials informiert gewesen zu sein, was durch den Aktenbestand im MPG-Archiv bestätigt werden kann³⁰. Wie diese eigenhändigen Ausführungen in Verbindung mit Hallervordens Aussage im sog. „Alexander-Report“ stehen, bleibt zunächst jedoch ungeklärt. Dort hatte Hallervorden erklärt, dass er über

²⁷ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 11; siehe Anhang, Dokument 5.

²⁸ ebda; sic!, richtig: Nürnberger Nachrichten [Anmerk. d. Autors].

²⁹ ebda.

³⁰ siehe: MPG-Archiv, III Abt., Rep. 55; Die Abschriften der Krankengeschichten wurden auf Wunsch Hallervordens angefertigt.

die Herkunft der Präparate nicht informiert gewesen sei und sich darum auch keine Gedanken gemacht habe.³¹ Maßgeblich erscheint mir jedoch in diesem Punkt Hallervordens Brief zu sein. Dennoch lehnte er in dem besagten Brief an den Gerichtshof jegliche Verantwortung für die Patientenmorde ab:

„Mit dem Verfahren der Euthanasie habe ich niemals das Geringste zu tun gehabt, ich habe es stets verurteilt, und würde, wenn ich damals noch Irrenarzt gewesen wäre, mein Amt niedergelegt haben.“³²

Eine meiner Meinung nach höchst brisante Aussage. Hallervorden fühlte sich offensichtlich nicht verantwortlich, da er die Morde nicht ausführte, nicht in der „ersten Reihe“ stand. Er erklärt die „Irrenärzte“, d. h. die Anstaltsleiter und Anstaltsärzte, für verantwortlich. Dass ihm als „Materialverwerter“ irgendeine Schuld zukommen könnte bzw. er an der Euthanasie beteiligt war, scheint Hallervorden nicht reflektiert zu haben. Es findet sich bei ihm auch keine Überlegung, die eine Verwendung des „Materials“ als unmoralisch einstuft. Es wird sich zeigen, dass er von dem genauen Gegenteil überzeugt war. Am Schluss seines Briefes bestritt Hallervorden, dass er die im Nürnberger Prozess verlesenen Aussagen jemals geäußert habe.

Den Empfang des Schreibens bestätigte das Büro des Generalsekretärs (Office of the General Secretary) des Internationalen Gerichtshofes mit Schreiben vom 22.02.1946³³, teilte jedoch am 14.05.1946 mit, dass eine Vorladung als Zeuge nicht möglich wäre. Gleichzeitig bestätigt dieses Schreiben aber auch Hallervordens Bemühungen, den Bericht der „Nürnberger Nachrichten“ als unzutreffend und erfunden darzustellen:

„... It would appear that your main ground of complaint is against the report of the proceedings in the „Nurnberger Zeitung“ [sic! Anmerkung d. Autors]. This report, which alleged that the French Prosecution had charged you with „visiting the Mauthausen Concentration Camp and asking to be sent as many children’s brains as possible“ is untrue in the form in which it is given; but the Tribunal obviously cannot control the report in the Press, and certainly cannot undertake the duty of correcting errors or mistakes. ...“³⁴

In der Zwischenzeit hatten auch ehemalige Mitarbeiter Hallervordens (Dr. Noetzel, Dr. Welte) Schreiben an den Nürnberger Gerichtshof bzw. die alliierte Militärregierung geschickt³⁵, die Hallervorden in seinen Bemühungen unterstützten.

³¹ Alexander, Leo, Neuropathology and Neurophysiology, including Electroencephalography, in wartime Germany, CIOS Item 24, Medical, 20. Juli 1945, S. 24.

³² MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 11; siehe Anhang, Dokument 5.

³³ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Blatt 11a; Ein handschriftlicher Vermerk „erkalten 11/3“ bestätigt den Eingang bei Hallervorden am 11.03.1946.

³⁴ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Blatt 12.

³⁵ ebda. Blätter 13-15.

Am 18.02.1946 hatte sich Hallervorden auch mit der Bitte um eine Gegendarstellung an die Redaktionen der Nürnberger Nachrichten und des Kölner Kuriers gewandt³⁶. In den Akten finden sich ebenfalls die Antwortschreiben³⁷ der Redaktionen.

Der Kölner Kurier konnte eine Gegendarstellung aufgrund der Einstellung seines Erscheinens nicht mehr abdrucken und die Nürnberger Nachrichten verwiesen darauf, dass es sich bei der Meldung um einen Bericht der Deutschen Allgemeinen Nachrichten Agentur (DANA) gehandelt habe und Hallervorden seine Gegendarstellung dorthin schicken solle.

Das ausführlichste Schreiben an die Presse richtete Hallervorden an die Redaktion des Wiesbadener Kuriers, der die Geschichte am 12.02.1946 (offensichtlich nicht am 13.02.1946 wie er später an Alexander schrieb) abgedruckt hatte. Über den Bericht dieser Zeitung muss Hallervorden sich am meisten erbost haben, da er sich in seiner Stellungnahme vom 04.03.1946³⁸ Punkt für Punkt mit der Berichterstattung auseinandersetzte. Dennoch gelang es ihm auch bei dieser Zeitung nicht, sich Gehör zu verschaffen und die Redaktion zum Abdruck seiner Gegendarstellung zu zwingen. Der Wiesbadener Kurier teilte Hallervorden mit Schreiben vom 08.03.1946 mit:

“..., dass wir nicht in der Lage sind und auch nicht beabsichtigen, die von Ihnen gewünschte Berichtigung zu veröffentlichen.“

Die Redaktion verwies darauf, dass nach Deutschem Presserecht keine Zeitung verpflichtet sei, im Falle „*sachlicher Berichterstattung über Gerichtsverhandlungen Berichtigungen der interessierten Parteien zu bringen.*“³⁹

Am umfassendsten äußerte sich Hallervorden zu den Vorwürfen in einem Brief vom 06.11.1947 an Frau Dr. Alice Gräfin Platen-Hallermund⁴⁰. Gräfin Platen-Hallermund hatte Hallervorden über einen Kollegen, Dr. Becker, Aufzeichnungen zukommen lassen, die sich mit den Vorwürfen gegen das KWI für Hirnforschung und Dr. Hallervorden beschäftigten. Zu dieser Zeit muss sich Frau Platen-Hallermund vermutlich noch mit den Vorarbeiten zu ihrem Buch „Die Tötung Geisteskranker in Deutschland“ beschäftigt haben⁴¹. Diese Aufzeichnungen sind leider nicht in der Personalakte Hallervordens enthalten, über den Inhalt lassen sich jedoch anhand des Briefes einige Vermutungen anstellen. Trotz der Bemühungen Hallervordens hielten sich die Gerüchte um einen Besuch im KZ Mauthausen, außerdem

³⁶ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 8 und 9, siehe Anhang Dokumente 6 und 7.

³⁷ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt o. N. und 20, siehe Anhang, Dokumente 8 und 9.

³⁸ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Blatt 10.

³⁹ ebda., Blatt 21.

⁴⁰ ebda., Blatt 22 a-c.

⁴¹ Platen-Hallermund, 1948.

tauchten immer wieder die Aussagen in Bezug auf die Erlangung der Hirnpräparate auf. Wie ich hier bereits dargelegt habe, stammte die Behauptung, dass Hallervorden in Mauthausen gewesen sei, aus unzutreffenden Zeitungsberichten, die direkt nach dem 07.02.1946 erschienen. Die besagten Äußerungen Hallervordens waren dagegen genaue Zitate aus dem von Leo Alexander vorgelegten Bericht, dessen Inhalt Hallervorden zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht kannte. Hallervorden schrieb in seinem Brief an Gräfin Platen-Hallermund, wie dieser Bericht zustande kam und worauf er beruhte:

„... Aus Ihren Blättern ersehe ich nun wieder, was ich durchaus nicht habe glauben wollen, dass in dem Bericht von Alexander irgendetwas stehen muss, woraus diese Gerüchte ihre Nahrung ziehen. Ich selbst kenne diesen Bericht leide nicht, habe aber von Leuten, die ihn gelesen haben, gehört, dass er keineswegs ungünstig für mich ausgefallen sein soll. Ich kann also hier nur angeben, was tatsächlich geschehen ist. Am 14.6.45 abends erschien Prof. Alexander im Institut in Dillenburg und teilte mir mit, dass er beauftragt sei, sich über die wissenschaftlichen Arbeiten meiner Abteilung aus der letzten Zeit zu informieren. Ich tat dies bereitwilligst, umso mehr als mir Prof. Alexander aus seinen wissenschaftlichen Arbeiten über unser gemeinsames Interessengebiet bereits bekannt war; wir unterhielten uns lange und eingehend in recht anregender Weise über wissenschaftliche Probleme. Bei dieser Gelegenheit fragte er mich, ob ich auch Gehirne von Patienten, die bei dem Euthanasieverfahren getötet worden seien, untersucht habe, Ich bestätigte dies unter Angabe der Zahlen, die auch Sie bringen. Ich habe ihm dabei lange auseinandergesetzt, wie sehr ich durch das Verfahren erschüttert war, wie ich es verabscheute, und dass ich mein Amt (ich war früher Anstaltsarzt) niedergelegt hätte, falls man mir eine aktive Teilnahme daran zugemutet hätte. Er fragte mich ferner, ob darunter auch Gehirne von KZ-Insassen gewesen seien. Ich konnte dies mit Sicherheit verneinen, weil ich von jedem der untersuchten Fälle eine Krankengeschichte eingefordert hatte, welche darüber genaue Auskunft gaben, in welchen Anstalten die Patienten bis zum Schluss [d. h. bis zu ihrer Ermordung, Anmerk. d. Autors] behandelt worden waren. ...“⁴²

Hallervorden bestritt in diesem Brief, dass er Gehirne „erbeten“ habe und verweist darauf, dass er von dritter Stelle gefragt worden sei, ob er Gehirne untersuchen wolle. Die Behauptung Hallervorden habe die Gehirne „auf Wunsch“ erhalten, die Dr. Alexander Mitscherlichs und Fred Mielke 1947 in ihrer Publikation über den Nürnberger Ärzteprozess⁴³ wiederholten, wies Hallervorden kategorisch von sich⁴⁴. Es läge eine falsche Interpretation

⁴² MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Blatt 22a-c.

⁴³ Mitscherlich u. Mielke 1947, S. 124.

⁴⁴ siehe auch im Brief Hallervordens an Mitscherlich vom 28.07.1947; MPG-Archiv, II Abt., Rep 1A, Personalakte Hallervorden, Blatt 23.

der Worte „auf Wunsch“ vor. Hallervorden habe nicht gewünscht, dass Menschen umgebracht werden, sondern er habe gewünscht, das „Material“ zu untersuchen.

Offensichtlich hatte sich Frau Platen-Hallermund in ihrem Schreiben an Hallervorden danach erkundigt, ob er nicht in der Lage gewesen sei, die Untersuchung der Gehirne von „Euthanasie“-Opfern zu verweigern. Hierauf antwortete Hallervorden:

„... Eine Unterlassung dieser Untersuchung aus Protest, wie Sie dies vorgeschlagen, hätte nur den Erfolg gehabt, dass die Untersuchungen unterblieben wäre, und der Wissenschaft wertvolle Erkenntnisse verloren gegangen worden wären (wie dies heute noch ständig geschieht, weil in den Irrenanstalten von jeher sehr viele Leichen nicht seziiert oder nicht ausreichend untersucht werden). Man kann darüber verschiedener Meinung sein, jedenfalls glaube ich darum moralisch nicht schlechter dazustehen, als ein Anatom, der sich um den Körper eines Hingerichteten bemüht, weil er möglichst frisches Untersuchungsmaterial braucht, wenn er auch selbst die Todesstrafe menschlich verurteilt. ...“⁴⁵

In dieser Auffassung wurde Hallervorden im Dezember 1947 von der Landesärztekammer Hessen bestätigt, die in seinem Verhalten keinerlei Anlass zur Kritik sah⁴⁶. Die Ärztekammer ging sogar soweit zu behaupten: *„Von Ihrer Seite war keinerlei Einflussmöglichkeit auf das Euthanasieprogramm vorhanden.“*

In ihrer Publikation ist Platen-Hallermund nicht ausführlich auf das Thema der wissenschaftlichen Verwertung der angefallenen „Materials“ eingegangen. Unter der Überschrift „Die Verantwortung der Ärzte für die Euthanasie“⁴⁷ geht die Verfasserin nur in wenigen Zeilen auf die Problematik ein und erwähnt das Interesse deutscher Wissenschaftler an den Gehirnen der Ermordeten, ohne eine Nennung Hallervordens oder des KWI für Hirnforschung. Sie nennt jedoch lediglich Prof. Carl Schneider (1891-1946), Ordinarius für Psychiatrie in Heidelberg, der sich im Rahmen des „Reichsausschusses“ für die wissenschaftliche Auswertung des „Materials“ eingesetzt habe.

Am 27. August 1946 richtete Hallervorden auch einen Brief an Leo Alexander⁴⁸. Das Schreiben ist in einem sehr kollegialen Ton gehalten und schildert zunächst das Zustandekommen der erhobenen Vorwürfe, angefangen vom Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher über die Zeitungsberichterstattung bis hin zum Briefwechsel zwischen Hallervorden und der Nürnberger Justiz. Besonders durch die andauernde Zeitungsberichterstattung sah Hallervorden den Ruf und die Existenz seines Instituts gefährdet. Schließlich bat er

⁴⁵ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 22a-c.

⁴⁶ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 24.

⁴⁷ Platen-Hallermund, 1948, S. 90.

⁴⁸ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 4.

Alexander, „wenn es in Ihrer Macht steht, diese unsinnigen Beschuldigungen irgendwie zu widerlegen und mir zu raten, was ich tun kann.“⁴⁹

Auf seinen Brief erhielt Hallervorden keine Antwort und zu einem weiteren Treffen oder anderem Kontakt der beiden kam es auch in der Folgezeit nicht. Ob das Schreiben Alexander überhaupt erreicht hat, ist bis heute ungeklärt⁵⁰. Man könnte jedoch, nimmt man an, dass Leo Alexander über Hallervordens Bemühungen sich „reinzuwaschen“ informiert war, in Alexanders Artikel „Medical Science under Dictatorship“ von 1949⁵¹ eine indirekte Antwort sehen. In diesem Artikel ging Alexander wiederum auf die Aussagen Hallervordens ein, die er direkt aus dem von ihm verfassten Bericht zitierte.⁵²

Zum Vorgehen Hallervordens äußerte sich Alexander erst wieder 1953 bei den Auseinandersetzungen im Vorfeld des V. Internationalen Neurologenkongresses in Lissabon. Am 10.04.1953 schrieb Alexander einen Brief an eine gewisse Frau Jeanty⁵³, in dem er zunächst seine Anschuldigungen gegen Hallervorden wiederholte und präziserte, um danach die Gründe für seine ablehnende Haltung gegenüber Hallervorden darzulegen:

„... The fact that Dr. Hallervorden still does not seem to feel that there was anything wrong with what he has done certainly indicates that he has not been rehabilitated and that in all probability his indoctrination in the totalitarian point of view on medical ethics which the Nazi sponsored was so thorough that he most likely is not rehabilitable. This is also indicated by the fact that he never publicly expressed, either in word or act, any feeling of genuine repentance such as other formerly misguided [sic!; misguided, Anmerk. d. Autors] leaders of German thought have seen fit to do. ...“⁵⁴

5. Zusammenfassung

Festzuhalten ist:

1. Prof. Dr. Hallervorden hat von den „Euthanasie“-Aktionen gewusst. Er war ebenfalls genau über die angewendeten Tötungsmethoden informiert, zumindest in so weit, dass er eine „Beschädigung“ des von ihm reklamierten „Materials“ ausschließen konnte.

⁴⁹ ebda.

⁵⁰ Peiffer, 1997, S. 47.

⁵¹ Alexander, Leo, Medical Science under Dictatorship, in: The New England Journal of Medicine, Massachusetts Medical Society, Bd. 241, Nr. 2, 14. Juli 1949, S. 39-47.

⁵² Alexander, 1949, S. 40-41. Der Artikel kann, ebenso wie diese Arbeit, über das Archiv der Internetseite www.leistungsschein.de heruntergeladen werden.

⁵³ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 46; In welcher Verbindung Frau Jeanty zu Prof. van Bogaert (Themendirektor Metabolische Erkrankungen des Gehirns auf dem Kongress) oder Dr. Hallervorden steht ist mir nicht bekannt und geht aus den Akten nicht hervor. Höchstwahrscheinlich war sie Teilnehmerin des Kongresses.

⁵⁴ ebda.

Ob und in wie weit er bzw. seine Mitarbeiter an der Selektion der Patienten beteiligt war, lässt sich nicht sagen. Dass es eine Selektion des „Materials“ gab, ist mehr als wahrscheinlich.⁵⁵

2. Prof. Dr. Hallervorden hat persönlich Gehirnentnahmen bei „Euthanasie“-Opfern durchgeführt und Dritte bei der Gehirnentnahme und Präparation angeleitet. Dabei war ihm bekannt, dass keinerlei Genehmigung oder Einverständnis hierzu durch die Opfer oder Hinterbliebenen vorlag.⁵⁶
3. Prof. Dr. Hallervorden hat im Rahmen seiner Forschung von den „Euthanasie“-Maßnahmen profitiert. Er betrachtete das „Material“ als zu wertvoll, als dass es hätte ungenutzt bleiben können. In wie weit die Wissenschaft von den Tötungen und der Forschung an Gehirnen von „Euthanasie-Opfer“ profitierte, ist bisher im Falle Hallervordens noch nicht eingehender untersucht worden.⁵⁷
4. Prof. Dr. Hallervorden hat in seinem Handeln niemals irgendeinen Fehler entdecken können. Er hat, wie Alexander 1953 (s. o.) feststellte, zu Lebzeiten nie „Reue gezeigt“ oder sein Bedauern ausgesprochen. Er fühlte sich nach eigenen Angaben nie im Unrecht oder moralisch diskreditiert (*„... jedenfalls glaube ich darum moralisch nicht schlechter dazustehen, als ein Anatom, der sich um den Körper eines Hingerichteten bemüht, weil er möglichst frisches Untersuchungsmaterial braucht, wenn er auch selbst die Todesstrafe menschlich verurteilt. ...“*⁵⁸) und konnte sich sogar bestätigt fühlen. Weder die alliierten noch die bundesdeutsche Justiz haben je Anklage erhoben. Die Landesärztekammer Hessen bestätigte Hallervorden seinen Vergleich von „Euthanasie“-Opfern mit zum Tode verurteilten und hingerichteten Verbrechern.

Prof. Dr. Hallervorden starb am 29.05. 1965 im Alter von 82 Jahren. Er war Träger des großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland, Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät Gießen und erster Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Neurolopathologen und später Ehrenmitglied, außerdem Mitglied der Naturwissenschaftlichen Akademie „Leopoldina“, Halle. In seinen Nachrufen findet die Zeit zwischen 1939 und 1945 kaum

⁵⁵ zu dieser Frage: Peiffer, in: Kaufmann 2000, S. 164-166.

⁵⁶ Auf die Frage, in wie weit der „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagenbedingten schweren Leiden“ die Wissenschaftler bei der Nutzung anfallenden „Materials“ unterstützte bzw. ermächtigte, kann hier leider nicht genauer eingegangen werden.

⁵⁷ Peiffer, in: Kaufmann, 2000, S. 170-171 bespricht diese Thematik nur sehr kurz.

⁵⁸ MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 22a-c; s. auch S. 14.

Erwähnung. „Der Ausbruch der zweiten Weltkrieges machte allen Plänen ein Ende.“ heißt es im Nachruf von W. Krücke⁵⁹. Es war ganz anders.

⁵⁹ Krücke, W. Julius Hallervorden 1882-1965, in: Acta Neuropathologica, Bd. 6, 1966, S. 113-116.

Anhang

Dokument 1: Abschrift des Briefes von Prof. Dr. Julius Hallervorden an Dr. Spatz mit Datum vom 15. Juni 1945 (MPG-Archiv, II Abt. Rep. 1A (Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 3 a-b))

Dillenburg, den 15. Juni 1945

Mein lieber Herr Spatz,

Das war wohl die grösste Überraschung meines Lebens, als ich gestern Abend aus meinem Zimmer geholt wurde und mir Dr. Alexander sagte, dass er einen Brief von Ihnen und Grüsse mitbrächte. So weiss ich nun endlich, dass es Ihnen gut geht und dass Sie am Leben sind und überdies hinaus, scheint mir ja seine Mission von wesentlicher Bedeutung für die Fortdauer unseres Institutes zu sein. Er kann Ihnen ja alles erzählen und es ist unmöglich, Ihnen alle Erlebnisse auch nur anzudeuten. Das wesentlich ist jedenfalls, dass wir völlig unbehelligt geblieben sind und das man uns arbeiten lasst. Wir haben auch mancherlei Bombenschäden erlitten, aber es waren immer nur Fenster und so ist es denn gegangen. Bei einer sehr gründlichen Haussuchung am 4. April wurden Noetzel, Welte und Blohm gefangen abgeführt und wir haben seitdem nichts wieder von ihnen gehört, wir haben auch keine Ahnung, wo sie geblieben sind. Man hatte uns versprochen, dass sie uns sehr bald zurückgeschickt werden würden, aber das ist bis jetzt nicht geschehen. Wenige Tage nach ihrer Gefangennahme gebar Frau Welte eine Tochter, von der er nun nichts weiss. Das war ein harter Schlag für uns, besonders, nachdem man in den ersten Tagen den beiden gesagt hatte, sie könnten bleiben. Wir haben uns einschränken müssen, da wir gar keine Mädchen haben und unsere Damen müssen alles selber machen, kochen, Treppen fegen usf. Aber es geht gut, wir haben keine Veranlassung, uns zu beklagen. Fräulein Heims und Frl. Schmidt, die beide nicht so recht in unseren Kreis passten, wurden auf ihren Wunsch unmittelbar vor der amerikanischen Besetzung nach Hause entlassen. Wir haben von ihnen ebenso wenig gehört wie von der übrigen Menschheit. Vor 14 Tagen hat sich Frl. Marthen per Rad auf den Weg gemacht, um ihre Schwester, die in Thüringen lebt, zu besuchen, wir erwarten sie stündlich zurück.

Sehr schwer entbehren wir Herrn Blohm, da in unserem verfallenen Kasten alle Augenblicke etwas zu reparieren ist. Die Ernährungslage ist hier sehr angespannt, aber sie scheint immer noch besser zu sein als in der weiteren Nachbarschaft.

Die finanziellen Verhältnisse sind durch den laufenden Fond von RM 10.000 und den eisernen Fond von RM 20.000 soweit gesichert, dass wir gut ein Jahr aushalten können. Den techn. Assistentinnen zahle ich RM 50.- im Monat und sie haben freie Station (RM 50.- werden pro Kopf von den Banken hier ausgegeben.) Mit diesem Standard können wir es lange aushalten, bis wir wissen was aus uns wird.

Einen Überblick über unsere Verhältnisse werde ich in einem Brief der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mitteilen, da Herr Alexander nach Göttingen weiterfährt. Es ist ungeheuer wertvoll, dass wir diese Möglichkeit der Kommunikation besitzen und ich habe ich rückhaltlos unsere Verhältnisse dargelegt. Wir haben uns sehr lange unterhalten gestern und ich erwarte ihn in einer Stunde, um mit ihm weiterzuarbeiten. Es ist eine ganz besondere Freude, in ihm einen so sachverständigen Mann zu finden und so können wir uns wieder einmal über Präparate aussprechen.

Gestern meldete sich ein Student von Herrn Wagenseil, der mir Grüsse von ihm brachte und hier bei mir sich ein wenig weiterbilden will; er ist sonst im Krankenhaus in Herborn tätig.

Was uns beide am meisten angeht, ist ja die Zukunft des Instituts und die Frage, wo man nachher bleiben wird, denn es scheint ja nicht, als ob wir nach Buch zurückkehren werden, was ich mir im Grunde genommen auch nicht wünsche. Es wäre nur schön, wenn wir von unseren Sachen nicht nur von den privaten, sondern erst recht von dem Institut noch einige retten können. Hier in dieser Gegend zu bleiben wäre nicht schlecht, bei normalen Verbindungen und mit Hilfe eines Autos spielt es keine Rolle, ob wir mitten in einer Universitätsstadt sitzen oder nicht. Ich weiss, dass Sie glücklich sind in München zu sein und dass Sie fest entschlossen sind, nie wieder von München fortzugehen und so werden ja alle Bedenken schweigen müssen, wenn wir unsren Sitz in München aufschlagen, obwohl mir die Zusammendrängung mit der Forschungsanstalt dort im Grunde genommen nicht behagt. Ich nehme an, dass bei Wiederkehr halbwegs ruhiger Verhältnisse verschiedene von den Damen uns verlassen werden und schliesslich müssen wir uns ja auch verkleinern. Es ist nicht zu vergessen, dass die wirtschaftliche für uns hier in Dillenburg, was das private Leben betrifft, nicht ungünstig ist, aber wir werden dieses grosse Haus hier nicht halten können. Nachdem die Militärbehörde für uns nicht mehr eintritt und wir selbst die Miete bezahlen müssen, finde ich diese Miete zu hoch, sie beträgt RM 1.000 im Monat, aber der endgültige Vertrag zwischen dem Militär und dem Wirt ist ja noch gar nicht beschlossen und es kann leicht sein, dass sich dieser Ertrag noch etwas erhöhen wird. Hier wäre eine juristische Klärung sehr erwünscht und ich werde diese auch der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mitteilen. Für die Pläne, die Sie für die Zukunft haben, ist es von Wichtigkeit daran zu denken, dass wir hier nicht ohne weiteres fortkönnen, weil wir einen grossen Teil der Kisten zurückgeschickt haben und weil wir hier vorläufig keine Leute aufbringen könnten, den ganzen Riesentransport in Gang zu bringen. Es sind bei den Besetzungen der Nachbarhäuser verschiedene Familien bei uns eingezogen, die wir in die leer gewordenen Zimmer von Noetzel und Blohm untergebracht haben, ob wir Kohlen für den Winter kriegen, ist mehr als fraglich und ich denke an die Möglichkeit, uns etwas enger zusammen zu lagern, um bei dieser Gelegenheit auch Miete zu sparen. Wir leben mit diesen Leuten sehr gut und auch in der gemeinsamen Küche werden die Schwierigkeiten des Zusammenlebens einigermaßen überbrückt.

Was unsere wissenschaftlichen Betätigung angeht, so ist davon nicht überraschend viel zu berichten. Ich sitze mit Fr. Jacobi an ihrer Doktorarbeit über Diffuse Sklerose und Pelizäus-Merzbachersche Krankheit. Sie war inzwischen einmal in Bielefeld bei einer ihrer Schwestern und hat gleichzeitig mit Prof. Schorch abgemacht, dass ihr Aufenthalt hier bis zum 1. Sept. ausgedehnt werden kann. Ihre Schwester ist in den Anstalten als Krankenschwester tätig. Sie brachte mir auch relativ günstige Nachrichten von Elisabeth, welche dort in der Gegend in einer Pension lebt und sich dort fleissig betätigt.

Von den meinigen habe ich nichts gehört, aber auch das wird wider einmal kommen.

In einer Stunde kommt Herr Alexander wieder und so will ich jetzt meinen Brief abschliessen, vielleicht ist das ein oder andere noch hinzuzufügen.

Mit viel herzlichen Grüssen von uns allen, natürlich auch von meiner Frau,
immer Ihr

Dokument 2: Auszug aus dem Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof,

53. Verhandlungstag, 07.02.1946⁶⁰

M. MOUNIER: [...] Herr Vorsitzender, meine Herren! Bezüglich der Beteiligung des Angeklagten Göring an den Verbrechen gegen die Menschlichkeit, besonders hinsichtlich der Konzentrationslager, möchte ich den Gerichtshof bitten, falls seine Zeit es gestattet, einige Absätze nachzulesen, in denen ich die Gelegenheit kurz zusammenfasse. Ich möchte hier die Zeit des Gerichtshofs nicht in Anspruch nehmen. Es gibt jedoch ein Dokument, das dem Gerichtshof noch nicht vorgelegt worden ist und das ich gern verlesen möchte. Es bezieht sich auf pseudo-medizinische Versuche, über die, soviel ich weiß, noch nichts gesagt wurde.

Man hat Ihnen viel über die Versuche von Dr. Rascher berichtet, die darin bestanden, daß man gewisse Personen abwechselnd der Kälte oder Hitze aussetzte; auf Seite 17 meiner Ausführungen behandle ich eine Frage, die in dem Dokument, das ich als RF-1427 einreiche, behandelt wird. Dieses Dokument trug ursprünglich die Nummer L-170. Es ist ein Bericht des amerikanischen Majors Leo Alexander über das Kaiser-Wilhelm-Institut.

Major Leo Alexander hatte nach der Eroberung Deutschlands durch die alliierten Streitkräfte sowohl die Experimente Dr. Raschers als auch die Arbeit des Kaiser-Wilhelm-Instituts untersucht. Dieser vorgelegte Bericht ist betitelt: »Neuropathologie und Neurophysiologie, einschließlich Elektro-Encephalographie, im kriegführenden Deutschland.«

Das Kaiser-Wilhelm-Institut betrieb Gehirnforschung - Seite 18 meiner Darstellung. - Dieses Institut war früher in Berlin-Buch und besaß drei Zweigstellen; eine in München, von der ich nicht sprechen werde, die dritte in Göttingen und die zweite, die mich am meisten interessiert, in Dillenburg, Hessen-Nassau. Das war die Spezialabteilung für Pathologie und stand unter der Leitung von Dr. Hallervorden. Dabei ist interessant, Herr Vorsitzender, daß....

VORSITZENDER: Könnten wir das Original sehen?

[Dem Vorsitzenden wird ein Dokument überreicht.]

M. MOUNIER: Das ist es, Herr Vorsitzender.

VORSITZENDER: Trägt das Affidavit eine L-Nummer?

M. MOUNIER: Herr Vorsitzender, ich möchte hier bemerken, daß Nummer L-170 mit der auf dem »Dokumentenbuch Major Alexander« erwähnten Nummer identisch ist. Das Dokument betrifft die Experimente von Dr. Rascher. Es ist dieselbe Nummer.

VORSITZENDER: Da dieses Dokument bereits als Beweismittel innerhalb der Reihe »L«-L-170, glaube ich, vorgelegt worden ist, wird der Gerichtshof es im Augenblick als vorgelegt betrachten und seine Zulässigkeit später noch einmal untersuchen.

M. MOUNIER: Ich möchte jedenfalls den Vorsitzenden daran erinnern, daß ich den Teil hier zitiere, der in dem den Verteidigern mitgeteilten Schriftsatz enthalten ist und den ich für wichtig halte. Dieser Auszug wird völlig zitiert.

VORSITZENDER: Auf welche Teile wollen Sie sich beziehen?

M. MOUNIER: Auf Seite 20 bis 21.

VORSITZENDER: Wollen Sie es lesen?

M. MOUNIER: Das überlasse ich der Entscheidung des Gerichtshofs. Wenn der Gerichtshof die Verlesung als überflüssig ansieht, werde ich mich begnügen, darauf hinzuweisen, daß in diesem Dokument vor allem die Art und Weise interessant ist, auf die Herr Dr. Hallervorden die Lieferung von Gehirnen, die er zu untersuchen beabsichtigte, anordnete. Er sagte:

»Ich hörte, daß die Männer im Begriffe waren, dies auszuführen, nämlich, in verschiedenen Instituten Menschen mit Kohlenmonoxyd zu töten.« Dies erklärte Dr. Hallervorden dem amerikanischen Untersuchungsrichter, Major Alexander. *»Ich ging zu ihnen und sagte: Hört mal zu, meine Freunde, wenn ihr schon all diese Leute umbringt, hebt zumindest die Gehirne auf, damit man sie verwerten kann. Sie fragten mich darauf: 'Wieviele können Sie untersuchen?' - 'Eine unbegrenzte Zahl, je mehr desto besser,' antwortete ich. Ich gab ihnen Klammern, Gefäße, Büchsen und die benötigten Anweisungen zur Fixierung der Gehirne usw.«*

Ich möchte den Gerichtshof auf die wirklich unerhörte Grausamkeit diesen Leuten gegenüber aufmerksam machen, die lediglich deswegen getötet werden sollten, damit man ihre Gehirne untersuchen konnte. Hallervorden sagte aus:

»Sie wurden in den verschiedenen Gebäuden ausgesucht, und zwar auf ganz einfache und schnelle Art und Weise. In der Mehrzahl dieser Institute reichte die Anzahl der Ärzte nicht aus. Infolgedessen überließen sie die Auswahl der Patienten, die getötet werden sollten - weil sie entweder zu viel zu tun hatten, oder weil sie einfach uninteressiert waren -, den Wärtern und Wärterinnen. Wer immer müde erschien, oder vom Standpunkt der Wärter ein 'Fall' war, kam auf die Liste und wurde in die Todeszentrale gebracht. Das ärgste an der Sache waren die vom Personal verübten Mißhandlungen. Es wählte diejenigen aus, die es nicht leiden konnte und setzte sie auf die Liste.«

⁶⁰ zitiert nach: Der Nürnberger Prozess. Das Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof 14.11.1945 – 01.10.1946, Bd. 7, 53 Tag - 07.02.1946, Berlin 1999, S. 110-114 (Digitale Bibliothek, Bd. 20); **Hervorhebungen** durch den Autor..

Dokument 3: Abschrift der Hektographie des Anklagedokuments Nr. L-170, S. 16-17 und 24-27 (sog. „Alexander-Report“, urspr. Alexander, Leo, Neuropathology and Neurophysiology, including Electroencephalography, in wartime Germany, CIOS Item 24, Medical, 20. Juli 1945⁶¹)

[Mitte S. 16]⁶²

2. The Special Patologic Section headed by Dr. J. Hallervorden, of the Kaiser Wilhelm Institute für Hirnforschung.

Dr. Hallervorden's laboratory was visited on 14 and 15 June 1945. The laboratory was found remarkably well equipped and in full activity despite its improvised quarters. The success of the improvisation was apparently due to the fact that it was evacuated early in May 1944 because of the air bombardment of Berlin. The vast bulk of the extensive collections of histopathologic preparations, including the late Dr. Biolschowsky's collection had been brought here without mishap and are easily accessible in well ordered collection cases. The entire set-up was reminiscent of the original Kaiser-Wilhelm Institute in the Magdeburgerstrasse, Berlin, before it was removed to the sumptuous quarters in Buch. The collection consists of more than 110,000 specimens derived from 2,800 cases, in addition to several thousand specimens from the State Hospital in Goerden, Dr. Hallervorden's previous location where he was succeeded by his pupil, Dr. Eicke, in addition to uncounted military cases, consisting mainly of gunshot wounds, cases of typhus, poliomyelitis etc. which had been collected since 1939. As stated above Dr. Hallervorden's laboratory was integrated into the army as the "Sonderstelle zur Erforschung der Kriegsschäden des Zentralnervensystems", and from 1939-1943, Dr. Hallervorden held a position as civilian consultant of the army (Sonderführer) with an assimilated rank of 1st Lieutenant, under the military command of Oberfeldarzt Patzig who headed the army organization at the Kaiser-Wilhelm Institut. While Dr. Hallervorden has an ample technical and secretarial staff at his disposal in Dillenberg, only one of his professional associates has remained, namely Dr. Charlotte Kruecke (Dr. Wilhelm Kruecke's wife). His two other associates, Dr. Hugo Noetzel, Stabsarzt der Luftwaffe, and Dr. Eduard Welte, Oberarzt der Luftwaffe, were arrested as prisoners of war on 4 April 1945. Dr. Hallervorden was very cooperative in discussing all his findings, demonstrating his superb histopathological preparations under the microscope, and turning over a complete bibliography of all papers published from his section by himself and his collaborators. Copies of special reports which he made to the army medical authorities covering the years 1940-1941, and 1941-1942, and carbon copies of 5 unpublished papers were placed at my disposal.

Dr. Hallervorden and his co-workers have carried out a great deal of research during the war and he has kept up his high standards as a thorough accurate and ingenious observatory. [...]

[Mitte Seite 24]

Dr. Hallervorden had obtained 500 brains from the killing centers for the insane. These patients had been killed in various institutions with carbon monoxide. Dr. Hallervorden himself initiated this collaboration. As he put it: "I heard that they were going to do that, and so I went up to them and told them 'Look here now, boys, if you are going to kill all these people, at least take the brains out so that the material could be utilized.' They asked me:

⁶¹ Nds. Staats- und Universitätsbibliothek, Abt. f. Handschriften und seltene Drucke; auch: MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5 (Auszüge) und Vc Abt., Rep. 4, Alexander, Leo.

⁶² Anmerkungen in [] vom Autor.

'How many can you examine?' and so I told them an unlimited number – the more the better. I gave them the fixatives, jars and boxes, and instructions for removing and fixing the brains, and then they came bringing them in like the delivery van from the furniture company. The "Gemeinnuetzige Krankentransport Gesellschaft" (the "Public Ambulance Society") brought the brains in batches of 150-250 at a time." The man who organized this service was Dr. Hegener, a pediatrician from Berlin, whom Dr. Hallervorden remembers as a "crazy and arrogant fellow, who talked all the time about himself". "There was wonderful material among these brains, beautiful mental defectives, mal-formations an early infantile disease. I accepted these brains of course. Where they came from and how they came to me was really none of my business".

[Seite 25]

Dr. Hallervorden went on to say "this thing was a beautiful mess". In addition to all the material he wanted, all kinds of other cases were mixed in, such as patients suffering from various types of Parkinsonism, simple depression, involuntal depression, brain Tumors, and all kinds of other illnesses, including psychopaths who had been difficult to handle. "These were selected from the various wards of the institutions according to an excessively simple and quick method. Most institutions did not have enough physicians, and what physicians there were were either too busy of [or, Fehler im Dokument] did not care, and they delegated the selection to the nurses and attendants. Whoever looked sick or was otherwise a problem patient from the nurse 'or attendants' point of view, was put on a list and was transported to the killing center. The worst thing about this business was that it produced a certain brutalization of the nursing personnel. They got to simply picking out those whom they did not like, and the doctors has so many patient that they did not even, know them, and put their names on the list." Of the patients thus killed, only the brains were sent to Dr. Hallervorden; they were killed in such large numbers that autopsies of the bodies were not feasible- That in Dr. Hallervorden's opinion, greatly reduces the scientific value of the material. The brains, however, were always well fixed and suspended in formalin, exactly according to his instructions. In looking back upon that time, Dr. Hallervorden stated that he always felt alightly nauseated when another bath arrived. He was also offered brains of schizophrenics and epileptics, but these he refused – not from moral indignation – but because he felt nothing of significance would be found in them. He thinks that the cause of psychiatry was permanently injured by these activities, and that psychiatrists have lost the respect of the German people for ever. [...]

Dokument 4: Abschrift der beglaubigten Übersetzung der Seiten 24 und 25 (teilweise) des Anklagedokuments Nr. L-170 mit Datum vom 10. Dezember 1946 (MPG-Archiv, Vc Abt., Rep. 4, Alexander, Leo)⁶³

(Teil Seite 20 des Originals)

Dr. HALLERVORDEN hatte sich 500 Gehirne von den Toetungsstellen fuer Geistesranke beschafft. Diese Patienten waren in verschiedenen Anstalten durch Kohlenmonoxyl getoetet worden. Dr. HALLERVORDEN hatte diese Zusammenarbeit selbst veranlasst. Wie er es darstellte: „Ich hoerte, dass sie das tun wuerden und so ging ich hin und sagte ihnen, 'schaut Her, Jungens, wenn ihr die Leute doch toetet, nehmt wenigstens die Gehirne heraus, damit das Material verwendet werden kann'. Sie fragten mich: 'Wieviele koennen Sie untersuchen?' und so sagte ich ihnen, eine unbegrenzte Anzahl, je mehr desto besser. Ich gab ihnen die Fixierungsmittel, Glasbehälter und Kasten, und unterrichtete sie im Entfernen und Fixieren der Gehirne und dann kamen sie nur so und brachten sie herein wie der Lieferwagen vom Moebelgeschaeft. Die „Gemeinnuetzige Krankentransport Gesellschaft“ brachte die Gehirne in Mengen von 150-250 auf einmal. Der Mann, der die Sache organisierte, war Dr. HAGENER [sic! Hegener], ein Pediatler von Berlin [Fehler im Dokument], an den sich Dr. HALLERVORDEN als einen „Verrueckten und arroganten Kerl, der immer von sich selbst sprach“ erinnert. „Es war wunderbares Material unter diesen Gehirnen, Schwachsinnige, Missbildungen und fruehe Kinderkrankheiten. Selbstverstaendlich nahm ich diese Gehirne an. Wo sie herkamen und wie sie zu mir kamen war wirklich nicht meine Angelegenheit.“ Dr. HALLERVORDEN sagte weiterhin: „ Das war eine schoene Schweinerei“. Ausser all dem Material, das er wollte, waren noch allerhand andere Faelle mit hereingemischt, so wie Patienten, die an verschiedenen Arten von Parkinsonismus, Einfacher Depression, Periodischer Depression, Hirn Tumoren [Fehler im Dokument] und allen anderen Arten von Krankheiten litten,

(Seite 21 des Originals)

einschliesslich von Psychopathen, die schwierig zu behandeln gewesen waren. „Diese wurden von den verschiedenen Stationen der Anstalten nach einer aeusserst einfachen und schnellen Methode ausgewaehlt. Die meisten Anstalten hatten nicht genug Aerzte, un die Aerzte, die dort waren, waren entweder zu beschaeftigt oder kuemmertem sich nicht darum und ueberliessen die Auswahl den Pflgern und Waertern. Wer auch immer krank aussah, oder vom Pflger- und Waerterstandpunkt aus gesehen, ein schwieriger Patient war, wurde auf die Liste gesetzt und nach der Toetungsanstalt transportiert. Das Schlimmste an dieser Sache war, dass sie eine gewisse Verrohung des Pflegepersonals verursachte. Sie gewoehnten sich ganz einfach daran, jene auszuwaehlen, die sie nicht moechten; die Aerzte hatten so viele Patienten, dass sie sie nicht einmal kannten, und deren Namen auf die Liste zu setzten.“ Von den so getoeteten Patienten wurden nur die Gehirne an Dr. HALLERVOREDEN gesandt; sie wurden in so grosser Anzahl getoetet, dass Leichenoeffnungen der Koeper nicht durchfuehrbar waren. Dies verringerte nach Dr. HALLERVORDEN's Ansicht die wissenschaftliche Auswertung des Materials wesentlich. Die Gehirne jedoch wurden gemaess seinen Weisungen stets gut befaestigt und in Formalin gehaengt. Auf jene Zeit zurueckblickend, stellte Dr. HALLERVORDEN fest, dass er sich immer leicht angeekelt
[an dieser Stelle bricht die Übersetzung ab]

⁶³ Offensichtlich wies das der Übersetzung zugrunde liegende Dokument eine andere Seitennummerierung auf, als die hier vorliegende Hektographie des englischsprachigen Berichtes. Dies stützt die Annahme der Existenz verschiedener Abschriften des Dokuments L-170, ob sich diese jedoch auch inhaltlich unterscheiden, muss von der Forschung noch geklärt werden. Anmerkungen in [] vom Autor.

Dokument 5: Abschrift Brief Prof. Dr. Julius Hallervordens an den Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes in Nürnberg vom 11. Februar 1946 (MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 11)⁶⁴

[handschriftlicher Vermerk, Bleistift, unleserlich, durchgestrichen]
Anlage 1) [handschriftlicher Vermerk]

z. Z. (16) Dillenburg, Schlossberg 3

11. Februar 1946

An den Herrn Präsidenten des internationalen Gerichtshofes in Nürnberg

Es wurde mir mitgeteilt, dass nach der Nürnberger Zeitung vom 9.2. in einem Verhandlungsbericht vom 7.2. der französische Anklagevertreter ein Dokument in Gestalt eines Berichtes des amerikanischen Major Alexander vorgelegt hat, in welchem das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung mit Kriegsverbrechen in Verbindung gebracht wird. Ich selbst soll demnach das Konzentrationslager in Mauthausen besucht und dort gesagt haben, man solle uns Gehirne von Kindern schicken – so viel als möglich.

Dies ist vollkommen unwahr. Ich war niemals in einem Konzentrationslager, also auch nicht in Mauthausen; ich habe überhaupt den Namen dieses Ortes erst dadurch erfahren und wusste bisher nicht, wo er liegt. Wenn überhaupt Beziehungen des Instituts zu Mauthausen bestanden haben, dann die, dass ein Sohn eines Institutsdirektors (Timofeeff) dort inhaftiert war und von dort auch nicht zurückgekehrt ist, wie ich ebenfalls erst jetzt erfahren habe.

Ich selbst war neben meiner Tätigkeit als Leiter der histopathologischen Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts Prosektor (d. h. Pathologischer Anatom) der Landesirrenanstalt Görden bei Brandenburg. In dieser Eigenschaft hatte ich jedes Gehirn der dort Verstorbenen zu untersuchen. Den grössten Teil liess ich in der Landesanstalt untersuchen, nur die zur Klärung der Diagnose und der Krankheitsentstehung wichtigen liess ich an meine Abteilung im Hirnforschungsinstitut kommen, um sie dort genauer zu studieren. Ausserdem wurden mir Gehirne von verschiedenen Irrenanstalten zugeschickt, so aus Bernburg (Anhalt) und Sonnenstein bei Pirna. Unter diesen Gehirnen verstorbener Geisteskranker und Idioten befanden sich auch solche von Kranken, die der Euthanasie zum Opfer gefallen waren. Von diesen Kranken habe ich auf meinen Wunsch auch die Krankengeschichten erhalten, wovon ich mir kurze Auszüge gemacht habe. Es handelt sich im Wesentlichen um Gehirne mit Hydrocephalus, Missbildungen, Tumoren, Geburtstraumen, Epilepsie u. dergl.

Mit dem Verfahren der Euthanasie habe ich niemals das Geringste zu tun gehabt, ich habe es stets verurteilt, und würde, wenn ich damals noch Irrenarzt gewesen wäre, mein Amt niedergelegt haben.

Diese Untersuchungen führte ich durch als Kontrolle der klinischen Diagnose. Sie hatten u. a. den Wert, in Fällen angeblicher Erbkrankheiten zur Berichtigung der Diagnose beizutragen, wie z. B. die Auffindung von Hirngeschwülsten bei sogenannter genuiner Epilepsie; die Diagnose einer genuinen Epilepsie musste in der damaligen Zeit als eine Verfehlung der ganzen Familie angesehen werden. Ein Teil dieser Gehirnuntersuchungen hatte auch wichtige Ergebnisse hinsichtlich unserer Kenntnisse mancher Gehirnkrankheiten.

Als mich im Juni 45 Major Alexander hier besuchte, um sich über die wissenschaftliche Tätigkeit meiner Abteilung während der Kriegszeit zu informieren, habe ich ihm ausführlich über die Arbeiten berichtet und bei dieser

⁶⁴ Anmerkungen in [] stammen vom Autor.

Gelegenheit auf seine Frage rückhaltlos mitgeteilt, dass ich auch Gehirne von Kranken untersucht habe, die durch Euthanasie gestorben sind. Dabei habe ich ausdrücklich betont, dass ich die Euthanasiebestrebungen verurteile und nicht das Geringste damit zu tun gehabt habe. Von Konzentrationslagern und den dort vorgekommenen Verbrechen war nicht die Rede und konnte ja auch nicht die Rede sein.

Abschliessend stelle ich fest:

1) Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung hat niemals Gehirne aus Konzentrationslagern bekommen, bzw. solche angefordert.

2) Das Hirnforschungsinstitut, insbesondere die Abteilung, welche dem Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstitut militärisch unterstanden, haben auch niemals Gehirne von Menschen bekommen, die auf unnatürliche Weise umgekommen sind, d. h. weder Gehirne aus Konzentrationslagern, noch aus Strafvollzugsanstalten, noch aus Irrenanstalten, wo Euthanasie betrieben wurde.

3) Dagegen habe ich in meiner Eigenschaft als Prosektor der Landesirrenanstalt Görden Gehirne von Kranken untersucht, die der Euthanasie zum Opfer gefallen sind. Wie erwähnt handelt es sich um Hydrocephalus, Missbildungen, Tumoren, Geburtstraumen und Epilepsie etc.

Diese Untersuchungen galten der Kontrolle der klinischen Diagnose und der Feststellung der Krankheitsursache.

Mit dem Verfahren der Euthanasie habe ich nichts zu tun gehabt und verurteile es nach wie vor.

4) Ich habe weder Gehirne aus Konzentrationslagern erhalten noch angefordert. Niemals war ich in einem Konzentrationslager, niemals habe ich irgend welche Äusserungen getan, wie sie mir nach dem Verhandlungsbericht in der Nürnberger Zeitung in den Mund gelegt werden.

Sehr geehrter Herr Präsident, im Interesse der Wahrheit bitte ich sie, die falschen Angaben richtig stellen lassen zu wollen und mich, wenn Sie es für erforderlich halten, meine Aussage beschwören zu lassen. Ich versichere schon hier an Eides statt, dass die hier niedergelegten Aussagen der Wahrheit entsprechen.

Dokument 6: Abschrift Brief Prof. Dr. Julius Hallervordens an die Redaktion der Nürnberger Zeitung, Nürnberg, vom 18. Februar 1946 (MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 8)

(16) Dillenburg, Schlossberg 3

18. Febr. 1946

An die
Redaktion der Nürnberger Zeitung
Nürnberg

Beifolgende Erklärung bitte ich in Ihre Zeitung aufzunehmen und mir von der vollzogenen Tatsache Mitteilung machen zu lassen:

Das Porto hierfür füge ich bei.

„In der Ausgabe der Nürnberger Zeitung vom 9.2. wird nach dem Verhandlungsprotokoll des Internationalen Gerichts vom 7.2. das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin-Buch mit Kriegsverbrechen in Verbindung gebracht; Ich selbst soll danach in Mauthausen um Zusendung von möglichst viel Gehirnen gebeten haben.

Diese Vorwürfe sind unwahr. 1. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung hat niemals irgendwelche Experimente an Menschen ausgeführt und niemals Beziehungen zu Konzentrationslagern unterhalten. 2. Ich selbst habe ebenso wenig mit Konzentrationslagern irgend etwas zu tun gehabt, noch weniger habe ich Gehirne angefordert. – Der Name des Ortes Mauthausen war mit bisher unbekannt.

Von diesen Tatsachen habe ich den Internationalen Gerichtshof in Kenntnis gesetzt.“

Dokument 7: Abschrift Brief Prof. Dr. Julius Hallervordens an die Redaktion der Zeitung Kölnischer Kurier, Köln, vom 18. Februar 1946 (MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 9)

(16) Dillenburg, den 18.2.46

Schlossberg 3

An die
Redaktion des „Kölner Kurier“
Köln

Beifolgende Erklärung bitte ich in Ihre Zeitung aufzunehmen und mir von der vollzogenen Tatsache Mitteilung machen zu lassen:

(Das Porto hierfür füge ich bei.)

„Im Kölner Kurier vom 12.2. sollen nach dem Verhandlungsbericht des Internationalen Gerichtshofes vom 7.2. im Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung Experimente an Menschen ausgeführt und zahllose gesunde Männer ermordet worden sein. – Dies ist in jeder Beziehung unwahr. Im Kaiser-Wilhelm-Institut für

Hirnforschung in Berlin-Buch und ebenso in seiner Ausweichstelle in Dillenburg sind niemals irgend welche Experimente an Menschen ausgeführt oder veranlasst worden, noch habe ich den Tod eines Menschen verschuldet.

Von diesen Tatsachen habe ich den Internationalen Gerichtshof in Kenntnis gesetzt.“

Dokument 8: Abschrift Brief Redaktion des Kölnischen Kurier an Prof. Dr. Julius Hallervordens vom 28. Februar 1946 (MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, nicht nummeriert⁶⁵)

Köln, 28.2.46

Herrn
Prof. Dr. Hallervorden
Kaiser-Wilhelm-Institut
für Hirnforschung
Berlin-Buch
Z.Zt Dillenburg,
Schlossberg 3

Ihren Brief haben wir erhalten, konnten jedoch wegen Einstellung des Erscheinens des K.K. Ihrem Wunsche nach Veröffentlichung der Erklärung nicht mehr entsprechen

Hochachtungsvoll!
[Unterschrift i. A. unleserlich]
Redaktion

Dokument 9: Abschrift Brief Redaktion der Nürnberger Nachrichten an Prof. Dr. Julius Hallervordens vom 11. März 1946 (MPG-Archiv, II. Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 20)

Herrn
Professor Dr. Hallervorden
Berlin – Buch
Dillenburg, Schlossberg 3

11.März 1946
erhalten 19/3. [handschriftlicher Vermerk, Bleistift]

Sehr geehrter Herr Professor!

Zu Ihrer Zuschrift vom 18.2.1946 müssen wir Ihnen leider mitteilen, dass es sich bei dem Bericht in den „Nürnberger Nachrichten“ vom 9.2.46 nicht um eine Reportage unseres Blattes handelt, sondern um einen Bericht der DANA (Deutsche Allgemeine Nachrichten-Agentur) Wir empfehlen Ihnen daher, Ihre

⁶⁵ Anmerkungen in [] stammen vom Autor, nicht im Dokument enthalten.

Richtigstellung an diese Agentur direkt zu richten (Bad Nauheim) von wo sie dann über Hellschreiber an alle Zeitungen weitergefunkt wird.

Mit besten Empfehlungen

hochachtungsvoll!
„Nürnberger Nachrichten“
Redaktion
Unterschrift [unleserlich]

Dokument 10: Abschrift Brief Prof. Dr. Julius Hallervordens an Major Prof. Dr. Leo Alexander vom 27. August 1946 (MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5, Blatt 4 a-c⁶⁶)

Abschrift

Prof. Dr. Hallervorden
Dillenburg, Schlossberg 3
Gross-Hessen, Am. Zone, Deutschland

z.Zt. Dillenburg
27. Aug. 1946.

Herrn
Major Prof. Dr. Leo Alexander,
Durham / Northkaronina [Fehler im Dokument enthalten]
Duke University (Med. School)
U.S.A

Sehr verehrter Herr Kollege,

Es ist jetzt über ein Jahr verflossen, seit Sie uns hier aufsuchten und ich denke gern an unsere anregende Unterhaltung zurück. Ich schreibe Ihnen jetzt, um Sie um Ihren Rat und evtl. um Ihre Hilfe zu bitten.

Ihr Bericht über das Institut hat leider Veranlassung zu Missverständnissen gegeben, die ich Ihnen kurz schildern will, um Ihre Meinung darüber zu hören. In dem Wiesbadener Kurier vom 13.3.46 findet sich ein Bericht des Prozesses von dem Internationalen Gerichtshof in Nürnberg ein Auszug aus der Rede des franz. Anklagevertreterers gegen Göring vom 7.2., in welchem es heisst

„Mournier gab weiter Auszüge aus einem Bericht des englischen (Sic! Majors Alexander bekannt, der Nachforschungen über di [Fehler im Dokument enthalten] sogenannten „wissenschaftlichen Experimente“ der Nazis anstellte und sich besonders mit den Arbeiten des „Kaiser-Wilhelm-Institutes“ befasste. Dieses Institut hatte Laboratorien In [Fehler im Dokument enthalten] München, Göttingen und Dillenburg und arbeitete besonders auf dem Gebiete der Neuropathologie und Psychologie.

Das Institut in Dillenburg stand unter Leitung von Dr. Hallerfurten (Sic!). Dieser „Arzt“ sagte anlässlich eines Besuches im KZ Mauthausen: „Seht mal zu Kinder: Wenn Ihr doch soviel Leute tötet, dass Ihr die Gehirne herausnehmen könnt“ Um auf die Frage wie viele Gehirne er benötigte, antwortete er: “Soviel wie möglich!“

⁶⁶ Anmerkungen in [] stammen vom Autor, nicht im Dokument enthalten.

Göring habe [Fehler im Dokument] von diesen Gehirnversuchen wissen müssen, da er in diesen Versuchen die Druckverhältnisse, denen die Flieger ausgesetzt waren, studiert wurden.“

Eine andere Lesart findet sich in dem Kölner Kurier von 12.2.: [Fehler im Dokument] und wird jetzt in einer Zeitungsbrochure über den Nürnberger Prozess verbreitet:

„Experimente, erklärte der Ankläger, seien im Kaiser Wilhelm-Institut in Dillenburg in Hessen-Nassau ausgeführt worden. Dort seien auf Veranlassung des führenden Forschers Dr. I. Hallervorden (Sic!) zahllose gesunde Männer brutal ermordet worden, nur um ihre Gehirne in Dr. Hallervordens Hände zu geben.“

Von vornherein war ich mit klar darüber, dass Sie das in Ihrem Bericht gar nicht gesagt haben konnten, und habe nachträglich von Herrn Dr. Löwenbach, der Ihren Bericht kannte, bei seinem Besuche hier gehört, wie wohlwollend und anerkennend Sie sich darin geäußert haben. Es konnte also nur eine Kette von Missverständnissen vorliegen, die ihren Aussagen von der Erwähnung der Untersuchungen von Gehirnen der Euthanasie-Verstorbenen genommen haben musste. Diese sind anscheinend mit den berühmten Experimenten der Luftwaffe an KZ-Insassen usw. verwechselt worden. Ich schrieb sofort an den Präsidenten des Nürnberger Gerichtes, setzte die Verhältnisse auseinander und bat um meine Vernehmung. Gleichzeitig unterrichtete ich persönlich und schriftlich die Militärregierung hier und die Medizinalabteilung im Ministerium des Inneren in Groß-Hessen. Die verschiedenen einzelnen Etappen dieser Vorgänge übergehe ich – genug, ich erhielt im Mai einen Brief von dem Nürnberger Gericht, in welchem mir mitgeteilt wurde, dass diese Anschuldigungen in dieser Form nicht zuträfen und dass auf eine Vernehmung verzichtet wird. Das Gericht könne sich mit diesen Dingen, die im Prozess nur eine Nebenrolle spielten, nicht abgeben. Mit dieser Erklärung begnügte ich mich einstweilen, denn ich sah keine Möglichkeit, irgend wie den Ruf des Institutes in der Öffentlichkeit wieder herzustellen, da die Zeitungen es ablehnten, Erklärungen von mir aufzunehmen.

Aber immer wieder werden diese Dinge abgedruckt. Jetzt wird eine Zeitungsbrochure über den Nürnberger Prozess verbreitet, in dem wieder diese Beschuldigungen wiederholt werden. In der Berliner Täglichen Rundschau steht zu lesen, dass das Institut in Buch seinen internationalen Ruf durch verbrecherische Experimente“ eingebüßt habe. Für die, die uns kennen, mag das gleichgültig sein, aber es ist kein Zweifel, da bei uns von jeher alles Gedruckte fest geglaubt wird, dass diese Angriffe, wenn sie unwidersprochen bleiben, uns letzten Endes doch schädigen. Werden doch Aussagen in Nürnberger [Streichung im Dokument] in der ganzen Welt verbreitet und tragen als gerichtlich festgelegte Dokumente den Stempel anerkannter Wahrheit an sich.

Das ist gerade jetzt, wo die Existenz unseres Institutes aufs schwerste gefährdet ist und wir versuchen, es in kleinem Rahmen irgendwo fortzuführen, besonders drückend und erschwerend. Es zeigen sich hier und da Möglichkeiten wieder anzuknüpfen, aber unsere Mittel stehen vor dem Ende und wenn wir nicht bald eine Anlehnung finden, geht unsre Lebensarbeit verloren. Nach dem vorigen Kriege hat mir die Rockfeller-Stiftung über eine schwere Zeit hinweggeholfen, nach diesem dürften wir natürlich auch nicht an so etwas denken.

Aber ich will Sie mit diesen Dingen nicht behelligen, sondern Sie nur bitten, wenn es in Ihrer Macht steht, diese unsinnigen Beschuldigungen irgendwie zu widerlegen und mir zu raten, was ich tun kann.

Als Sie damals bei uns waren, hatten Sie die Freundlichkeit mir zuzusichern, dass Sie sich in London nach dem Schicksal von Prof. Bielschowsky erkundigen wollten und ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn ich über die Ergebnisse etwas erfahren könnte.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ergebener

Literaturverzeichnis:

Anmerkungen in [] vom Autor

Quellenverzeichnis:

- Alexander, Leo, Neuropathology and Neurophysiologie, including Electroencephalography, in wartime Germany, 20. Juli 1945, CIOS Item 24, Medical:
 - o Nds. Staats- und Universitätsbibliothek, Abt. f. Handschriften und seltene Drucke (HAD), Aktenbestand Nürnberger Prozesse, Dokument Nr. L-170.
 - o MPG-Archiv, Vc Abt., Rep. 4, Alexander, Leo.
 - o MPG-Archiv, II Abt., Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, Hefter 5 [Auszüge].
- Alexander, Leo, M. D., Medical Science Under Dictatorship, in: The New England Journal of Medicine, Massachusetts Medical Society, Bd. 241, Nr. 2, 14. Juli 1949, S. 39-47.⁶⁷
- Der Nürnberger Prozess. Das Protokoll des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof: 14. November 1945 – 1. Oktober 1946, Bd. 7, 53 Tag - 07.02.1946, Berlin 1999, S. 110-114 (Digitale Bibliothek, Bd. 20).
- MPG-Archiv, II. Abt. Rep. 1A, Personalakte Hallervorden, bes. Hefter 5 (siehe Anhang).

Monographien und Aufsätze:

- Eckart, Wolfgang U., Forschendes Töten. Neue Studien über Medizinverbrechen im Nationalsozialismus, in: Die Zeit, 30/2001, S. 44.
- Ebbinghaus, Angelika und Dörner, Klaus (Hg.), Vernichten und Heilen. Der Nürnberger Ärzteprozess und seine Folgen, Berlin 2002, S. 620-621.
- Klee, Ernst, Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945, Frankfurt/Main 2001, S. 154-174.
- Klee, Ernst, „Euthanasie“ im NS-Staat, Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt/Main 1999⁹, S. 395-401.
- Krücke, W. Julius Hallervorden 1882-1965, in: Acta Neuropathologica, Bd. 6, 1966, S. 113-116.

⁶⁷ Alexander, 1949, S. 40-41. Der Aktikel kann, ebenso wie diese Arbeit, über das Archiv der Internetseite www.leistungsschein.de heruntergeladen werden.

- Mitscherlich, Alexander u. Mielke, Fred, Der Nürnberger Ärzteprozess und seine Quellen, Heidelberg März 1947.
- Peiffer, Jürgen, Neuropathologische Forschung an „Euthanasie“-Opfern in zwei Kaiser-Wilhelm-Instituten, in: Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus, Erster Band. Bestandsaufnahme und Perspektiven der Forschung, hg. v. Kaufmann, Doris, Göttingen 2000, S. 151-173.
- Peiffer, Jürgen, Die Vertreibung deutscher Neuropathologen 1933-1939, in: Nervenarzt 69/2, 1998, S. 99-109.
- Peiffer, Jürgen, Hirnforschung im Zwielficht: Beispiele verführbarer Wissenschaft aus der Zeit des Nationalsozialismus. Julius Hallervorden – H.-J. Scherer – Berthold Ostertag, Husum 1997, S. 12-55 (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Heft 79).
- Platen-Hallermund, Alice, Die Tötung Geisteskranker in Deutschland, Frankfurt / Main 1948 (4. Auflage, Reprint 2001).
- Sachse, Carola und Massin, Benoit, Biowissenschaftliche Forschung an Kaiser-Wilhelm-Instituten und die Verbrechen des NS-Regimes. Informationen über den gegenwärtigen Wissenstand, Berlin 2000 (Ergebnisse 3; Vorabdruck aus dem Forschungsprogramm „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus“, <http://www.mpiwg-berlin.mpg.de/kwg/>).
- Schmidt, Ulf, Die Angeklagten Fritz Fischer, Hans W. Romberg und Karl Brandt aus der Sicht des medizinischen Sachverständigen Leo Alexander, in: Ebbinghaus, Angelika und Dörner, Klaus (Hg.), Vernichten und Heilen. Der Nürnberger Ärzteprozess und seine Folgen, Berlin 2002, S. 374-404.
- Schmuhl, Hans-Walter, Hirnforschung und Krankenmord. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung 1937-1945, Berlin 2000 (Ergebnisse 1; Vorabdruck aus dem Forschungsprogramm „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus“, <http://www.mpiwg-berlin.mpg.de/kwg/>).
- Shevell, M. I., Neurology's witness of history: The Combined Intelligence Operative [SIC!; richtig: Objectives] Sub-Committee Reports of Leo Alexander, in: Neurology 47, 1996, S. 1096-1103.
- Spatz, H., Erinnerungen an Julius Hallervorden (1882-1965), in: der Nervenarzt, 37. Jhg., Heft 11, November 1966, S. 477-482.